



NACHTRÄGE

KAROLINE HERDER AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE UND ERNST CHRISTIAN FRIEDRICH ADAM SCHLEIERMACHER

H: für alle folgenden Briefe: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (HStAD), Teilnachlaß der Familie Schleiermacher, Signatur 014/22 und 014/23.

D: Briefe bis 2012 in Familienbesitz, vermutlich bisher ungedruckt. – Die Anordnung der vollständigen Briefftexte bzw. der auf ihrer Grundlage erarbeiteten Regesten folgt der sorgfältigen Verzeichnung des Konvoluts der Handschriften im Hessischen Staatsarchiv. Die Angabe von Band- und Briefnummern in Klammern dient der situativen Kommentierung durch den chronologischen Kontext. Die Verweisungen mit »Nr.« (1–79) beziehen sich auf Text- und Kommentarstellen der Briefe des vorliegenden Konvoluts.

B und A: nicht überliefert.

1 (V 42a). AN JOHANNE HENRIETTE HESSE, Weimar, vor Juli 1784

Liebste Henriette

Dein Brief hat mich u. meinen Mann sehr sehr erfreut. Du hättest meine Liebe u. Theilnehmung für Dich nicht schöner belohnen können als durch Deine herzliche Aufrichtigkeit. Der
5 Himmel segne Dich liebes Mädchen u. mache Dich glücklich durch Deine Wahl, so wie ich auch glaube daß Du durch Dein gutes Herz u. Verstand Schleiermacher glücklich machen kanst.

Henriettes Mutter habe sich dabei untheilnehmend gezeigt. Karoline wünscht, daß ihre Nichte ebenso glücklich wie sie selbst wird.

10 Mir wird wenigstens alles leicht durch die Liebe meines Mannes u. unsre glückliche Sympathie. Es sind vielleicht wenige Weiber so glücklich als ich – mehr kann ich Dir nicht wünschen.

*Karoline hofft, daß die Heirat bald stattfindet, weil durch langen Verzug die Phantasie sich gewöhnt, den Ehestand so poetisch u. süß auszumahlen, davon in der Wirklichkeit
15 nichts existirt.*

Ueber Rang, Titel u. Vorurtheil denkst Du wie man denken muß. All dies Zeug sind elende Lappen womit sich nur die Thoren gern schmücken. Bleibe Deinem Gefühl hierinn immer treu. Die Glückseligkeit des Lebens liegt allein in uns, unsern Gesinnungen u. Handlungen, u. nicht in Ehrentiteln.

20 *Wenn Henriette ihr schreibe, versetze sie Karoline unvermerkt in alte Jugendzeiten.* Mein Mann küßt u. grüßt Dich tausendmal! er hat Dich so lieb als ich Dich habe.

Karoline wünschte, sie könnte, wenn die Hochzeit ist, mit ihren Kindern bei ihr sein; sie weiß aber, daß diese Wünsche sich nicht erfüllen können.

Lebe wohl!

DATIERUNG: vor Nr. 2.

- 6 Schleiermacher] *Ernst Christian Friedrich Adam Schleiermacher, Henriettes Bräutigam.*
 8 Henriettes Mutter] *Friederike v. Hesse.*
 8 untheilnehmend] *Anlässlich Henriettes Verlobung.*
 16 Rang, Titel u. Vorurtheil ... Glückseligkeit des Lebens] *Kontrast zwischen höfisch-gesellschaftlichen und individuellen Wertvorstellungen.*
 20 alte Jugendzeiten.] *Karolines Leben in Darmstadt bis Mai 1773; vgl. Nr. 2,21f.*
 22 Hochzeit] *Am 27. Juli 1784 (?).*

2 (V 44a). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar, 27. Juli 1784

W. den 27. July 1784.

Liebste Henriette, ich kann Dirs nicht mit Worten ausdrücken welche Freude ich heute bei Deinem Brief u. der Nachricht Deines Glücks empfunden habe.

Henriette und ihr Bräutigam mögen in einander alles finden, was sie suchen. 5

Ein treues Herz aus dem die Liebe nie weicht. Mit diesem Kleinod überwindet Ihr alle Ungemächlichkeiten des Ehestandes u. des Lebens, u. seid nur Ein Herz u. Eine Seele wie ich u. mein Mann es sind. Ein größeres Glück kann ich Dir nicht wünschen.

Dank für die Beschreibung der bräutlichen Scene in Jugenheim. Für Henriettes Mutter werde es gut sein, wenn sie noch gemeinsam essen. Von dem Bräutigam haben Herder und Karoline viel Gutes gehört und bedauern, ihn nicht persönlich zu kennen. Da Karoline in ihrer Jugendzeit die unglückliche Ehe ihrer Schwester miterlebt hat, kann sie deren Zurückhaltung verstehen. 10

Ich begreife wohl warum Deine Mutter bei ihrem großen Kleinmuth so wenig Freude am Heurathen hat – suche sie täglich mehr aufzuheitern liebes Kind, mich dünkt sie ist noch nie so niedergeschlagen gewesen als jetzt, u. Du erfüllst ja dadurch die schönste Pflicht. Wäre ich jetzt näher, wie gern theilte ich jetzt alles mit Euch.

Karoline ist auch über Henriettes Nachricht von dem neuen Ehepaar in Griesheim erfreut. Daß ihr Bruder Ferdinand glücklich sei, sehe sie aus jedem seiner Briefe. Karoline könne jetzt nicht mehr schreiben, seit acht Tagen habe sie einen fatalen Schmerz an den Augen. Henriette solle ihr schreiben, wenn ihre Hochzeit gewesen sei. An die Bergstraße denke Karoline mit Sehnsucht u. Freude manch schöner Stunden ihrer Jugend. Herder nenne Henriette die Krone der Familie. 20

Küße Vater u. Mutter – u. fühlet, daß bei so glücklichen Begebenheiten Gott nahe ist.

C.H. 25

4 Nachricht Deines Glücks] *Offizielle Verlobung, Einwilligung der Eltern.*

5 Bräutigam] *Vgl. Nr. 1,6.*

9 Jugenheim.] *Dorf im Amt Seeheim bei Darmstadt, an der Bergstraße.*

12 unglückliche Ehe ihrer Schwester] *Vgl. Nr. 74,3; zu II 10,15; 98,23 ff.; 148,98; III 79,26f.*

15 Heurathen] *Oberdt. für »heiraten«.*

15 suche sie täglich mehr aufzuheitern] *Vgl. zu III 178,6.*

18 dem neuen Ehepaar] *Ferdinand Maximilian und Anna Regina Flachsland; vgl. zu VII Brief-Anhang 9a,3.*

18 Griesheim] *Stadt in Südhessen, westlich von Darmstadt.*

21 Hochzeit] *Vgl. Nr. 1,22.*

21 Bergstraße] *Hessische Bergstraße, Weinbauggebiet zwischen Darmstadt und Heidelberg.*

24 Vater u. Mutter] *Andreas Peter und Friederike v. Hesse.*

3 (V 57a). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, *Weimar*, 11. Oktober 1784

Liebste Henriette u. Freundin ich muß Dir eigends danken für alle die Liebe u. das Geschenk womit Du das Philippinchen bekleidet hast. Du hast ein gutes Werk gethan Liebe u. das Gefühl davon belohne Dich dafür. Das Mädchen ist's nicht unwerth gewesen; es gefällt mir alle
 5 Tage beßer; sie hat einen gesunden schnellfaßenden Verstand u. viele Weiblichkeit. Es ist hohe Zeit daß sie unter Dach u. Fach gekommen damit die liebe Weiblichkeit nicht ausgeartet ist oder ausarten kann. Sie spricht mit großer Liebe von Dir; sie hat mir erzählen müssen wie Du aussiehst – Wie gern möchte ich Dich u. Euch alle einmal sehen! Es gefiel mir sehr wohl daß Du so hübsch geschmeidig bist, es wird aber wohl nicht lang mehr dauren u. das
 10 wünsche ich Dir von Herzen; denn ohne Kinder ist die Ehe wie ein Baum ohne Früchte. Ich habe auch gestern Deinen Schatten wieder gesehen unter meiner Sammlung. Du bist mir aufs neue lieb geworden; ich bitte aber noch einmal um Deines lieben Mannes Schatten. ich erinnre mich ihn als Knabe u. möchte ihn mir gern als Mann vorstellen können. Veranstatte daß ich ihn bekomme. Das Philippinchen hat alle die alten Erinnerungen von Euch durch die mündliche Erzählung wieder ganz lebendig gemacht. Der liebe Gott gebe Dir Glück u.
 15 Segen liebes Weib.

Claudius ist hier gewesen, aber nur 4 Tage; er wollte den Fritz Jacobi der 14 Tage hier war mit seiner Schwester u. bei Goethe logirte, sprechen u. sehen, that aber zugleich eine andre Reise nach Breslau u. eilte eilte nach seiner Rebecca u. Kinder ohne die er nicht leben
 20 kann. Er ist gesund u. heiter u. hat sich sehr nach Euch u. Dir erkundigt. Er logirte bei uns u. die Abend- u. Morgenstunden mit ihm sind uns recht lieb gewesen. Sein ganzes Wesen ist Wahrheit u. Geradheit. Jacobi ist ein unvergleichlicher Mensch, eine liebende Seele u. dabei ein Mann. Er hat seine Frau verlohren mit seinem liebsten Sohn den sie in der Krankheit gewartet hat u. das Opfer mit ihm wurde, gerade in den Tagen des Februar da unser Bruder
 25 starb – dieser Verlust hat ihm was leidendes gegeben, das seine intresante Gestalt sehr einnehmend macht. Kurz er hat unsre ganze Liebe. Vielleicht besuchen wir ihn einmal u. da ist der Weg über Frankfurt den Rhein hinunter u. so sehe ich Euch auch einmal wieder u. will mich an der Hoffnung indessen erfreuen. Seine Schwester Lotte die er bei sich hatte ist eines der unschuldigen Geschöpfe die einem das Herz ganz gewinnen. Sie trug die Haare hinten
 30 kurz abgeschnitten in kleinen Locken, u. da habe ich die Haare dem Philippinel auch abschneiden lassen, u. trägt sie nun 6 kleine Locken hinten die natürlich fallen u. ihr recht gut stehn. sie hat sich in diesen 8 Tagen ganz gut herausgemacht. sie brachte eine blaßgelbe Farbe von der Reise mit die sich aber nun zu verlieren scheint. Der liebe Gott gebe daß das Mädchen gut einschlage u. mir mit der Zeit die Stelle einer ältesten Tochter u. Gehülfin ver-
 35 trete; ich habe solche sehr nöthig, wegen meiner Gesundheit u. den Kindern.

Vielleicht werde ich künftiges Jahr ins Carlsbad gehen, es soll ein reinigendes u. stärken- des Bad seyn; ich habe große Hoffnung dazu.

Nun lebe herzlich wohl. Grüße Deinen lieben Mann von uns. *Mein* Mann sagt Dir tausend Gutes. Küsse Deine Mutter von mir. Es that mir leid daß sie dem Steinhardt so viel erzehlt hat: als lebte sie ganz allein, hätte keine Gesellschaft u. Freunde u. sei verlassen – pp er konnte seine Verwundrung mir nicht verbergen; u. ich entschuldigte so gut ich konnte u. brach das Gespräch ab. ich habe nichts an Deine Mutter davon schreiben mögen, aber bitte sie doch bei Gelegenheit daß sie doch nicht mit fremden Leuten so klagend sprechen möge; die Leute verstehn sie ja nicht u. begreifen sie nicht.

45 Auch kann ich nicht begreifen warum sie im letzten Brief mir schreibt sie seie Schuld an des Sigmunds Tod. Mein Gott was sind das für melancholische Gedanken! ich kann u. mag ihr darüber gar nicht mehr schreiben sie nimmt keine Vernunft an, u. widerspricht mir das nächstemal immer; u. einen solchen Briefwechsel zu führen ist mir widrig. Erheitre sie liebe

Henriette, sie ist Deine Mutter u. Du wirst die schönste kindliche Pflicht erfüllen; ich thäte es gern wenn ich nur ein Mittel wüste ihr meine Worte u. Gedanken angenehm zu machen. 50

Das Phillippinchen oder wie ich Dir sie künftig nennen werde die Caroline empfiehlt sich Dir gar herzlich u. dankt Dir verbindlich für alle Liebe u. Güte. Sie hilft nun an ihrem Sonntags Anzug u. ist gar nicht gleichgültig dabei, weiß auch gar mancherlei was schön steht oder nicht, das mich oft lächeln macht. Ihre Elsaßer Sprache macht uns groß Vergnügen, es ist eine gar nette Sprache. Ich umarme Dich von Herzen 55

den 11 Octob. 84.

C.H.

3, 14, 30, 51 Philippinchen, Philippinel, die Caroline] *Philippine Caroline Goll*; vgl. zu V 59(N),133; 60(N),99f.

11f. Schatten] *Silhouetten*.

17 Claudius] Vgl. zu V 57,7f.

17 Fritz Jacobi] Vgl. zu V 54,9f.

18 seiner Schwester] *Charlotte*.

23 seine Frau verlohren mit seinem liebsten Sohn] *Helene Elisabeth und Franz Theodor Jacobi*; vgl. zu V 19,3f.

24f. da unser Bruder starb] *Friedrich Sigmund Flachsland war am 7. Februar 1784 gestorben*.

36 ins Carlsbad gehen] Vgl. zu V 98,14; 121,4.

39 Steinhardt] *Johann Wilhelm Friedrich Steinhardt, sachsen-weimarerischer Kammermusikus, ab 1776 Flötist in der herzoglichen Kapelle (vorher in der Stuttgarter Hofkapelle). Seine Frau war Sängerin*.

46 Sigmunds Tod.] *Friedrich Sigmund Flachsland starb an der Schwindsucht*.

48 Erheitre sie] Vgl. Nr. 2,15.

54 Elsaßer Sprache] *Karolines Dialekt*; vgl. zu II 30,11; VIII 368,12.

4 (V 146a). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar, etwa 16. Januar 1786

Liebste Henriette u. Freundin, ich danke Dir für Deinen lieben Brief der mich unerwartet erfreut hat. Es thut mir zwar leid daß Du Dich noch der erloschenen Vermählungsfeierlichkeiten so erinnern u. solche zu Papier bringen mustest welches meine Absicht nicht war. Mir ist Comödie, Oper, Ball u. Maskirte Jagd, eins so uninteressant als das andre – u. ich habe 5
blos in Deiner Mutter Brief gewünscht, sie hätte mir lieber davon, als von traurigen Gegenständen, mit denen ihre Briefe überfüllt sind, schreiben sollen. Verzeihe also daß ich Dir eine fast unbelohnte Mühe verursacht habe.

Mit zärtlicher Liebe denkt Karoline an Henriette, an ihres Mannes und Knaben Befinden.

*Caroline Goll werde ihr selbst für das schöne WeihnachtGeschenk danken. Sie sei gerade 10
zu einem artigen Mädchen zum Besuch. Vorgestern sei sie auf der Redoute gewesen. Sie wachse recht hübsch u. gut heran.*

Mein kleines Völkchen ist gesund u. frölich, mein Mann ist auch gesund u. so geht gottlob jetzt ungestört ein guter Tag nach dem andern hin in stiller häußlicher Zufriedenheit. Gottlob daß wir dazu keine künstliche Vesuve nöthig hatten. Noch habe ich Dir zu danken für 15
die Beschreibung der Zweybrückschen Herrschaften. Der junge Pfalzgraf war sonst ein sehr schöner Prinz. Wie bald kann aber die schönste Blume verwelken durch übles Leben.

Herzliche Grüße von Herder und Karoline an Henriette und ihren Ehemann.

Lebe wohl!

Deine treue Freundin C. Herder.

DATIERUNG: Beilage zu diesem Brief von Caroline Goll, »d[en] 16ten Januar 1786«, an die »Liebe Frau Baas«, der sie herzlich für »den heiligen Christ« dankt. Sie habe aus Henriettes Brief von den »Darmstädter Lustbarkeiten« vernommen, in Weimar sei dagegen »nichts wichtiges vorgefallen«. Mit Gottfried sei sie auf einer Hochzeit und auf der Redoute gewesen. Beschreibung ihrer Kleidung bei diesem Anlaß. Grüße an ihre Tante, Friederike v. Hesse. Die Schrift Carolines ist schön, und sie macht keine Rechtschreibfehler.

3 f. Vermählungsfeierlichkeiten] Am 30. September 1785 Hochzeit des Herzogs Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken (1799 Kurfürst von Bayern) und der Prinzessin Marie Wilhelmine Auguste von Hessen-Darmstadt (1765–1796), Tochter des Landgrafen Georg Wilhelm. Vgl. Mercks Berichte an Herzog Karl August am 15. 9. 1785 und an Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar am 26. 9. 1785 (Leuschner, Merck-Briefwechsel IV, S. 97–101 und S. 123 f.).

5 Maskirte Jagd] Jagd in historischem Kostüm. Vom 9. bis 17. November 1785 fanden nachträgliche Feierlichkeiten zur Fürstenhochzeit statt, darunter am 10. und 15. große Jagden, am 13. und 16. maskierte Bälle im Palais und im Opernhaus, am 10. und 17. Feuerwerke (Leuschner, a. a. O., S. 151).

6 in Deiner Mutter Brief] Im Brief Karolines an Friederike v. Hesse; nicht nachweisbar.

9 Knaben] Ludwig Johann Schleiermacher, * 28. 5. 1785, † 13. 2. 1844, wurde Oberbaudirektor und Museumsdirektor in Darmstadt.

11 Redoute] Maskenball.

13 Mein kleines Völkchen] Karolines Kinder.

15 künstliche Vesuve] Feuerwerke zur Darmstädter Fürstenhochzeit.

16 Der junge Pfalzgraf] Herzog Maximilian Joseph.

5 (V 157a). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar,
8. und 22. Mai 1786

Bitte um Entschuldigung für die späte Antwort auf Henriettes Brief. Durch den Eintritt
des Frühjahrs war Karoline geschwächt und mußte sich schonen. Nach den warmen
Frühlingstagen zu Ostern sei der Mai so kalt und naß, daß das Wachstum stillstehe. An-
teilnahme an Henriettes ersten mütterlichen Sorgen. Empfehlung von Klistieren beim
Zahnen ihres Kindes. Sie solle sich aber nicht über Kinderkrankheiten ängstigen; oft
hebt die Natur das Uebel besser als ein voreiliger Arzt. Karolines Kinder seien munter,
obwohl die heimlichen Feinde, die Herren Würmer die im Finstern schleichen, sie plag-
ten. – Der Naturkundige August, das Geistchen unter den andern, habe zehn Tage als
Gast Knebels im Jenaer Schloß logiert, konnte täglich das NaturalienCabinet besuchen
und sei fleißig mit ihm botanisieren gegangen. Darüber habe er hübsche Natur- u. Kin-
derbriefe geschrieben. Gottfried sei sehr fleißig in Erlernung der Sprachen. Er übersetzt
im Homer u. Virgil, u. würde gewiß schon sehr weit seyn wenn man ihn nicht mehr zu-
rückhielte als anspornte. Denn Frühreife taugen selten viel. Er vergesse über den Bü-
chern die Freuden der Jugend nicht. Seine größte Lust sei jetzt Reiten u. Fechten und
ein Pferd sein höchster Wunsch.

Hier sende ich Dir, Liebe, ein Büchelchen das unsern Kindern diesen Winter u. uns, gute Abend-
stunden gemacht hat. Die erste Idee des Sammelns habe ich schon seit 3 Jahren gehabt; ich
habe beinah die Helfte davon abschreiben lassen um den Kindern einmal ein Geschenk damit
zu machen. Es wollte aber nichts draus werden, bis endlich mein Mann u. ich unsern Informa-
tor Liebeskind ein braver u. verständiger Mensch anfeuerten diese Geschichten für Kinder
zu erzehlen. Wir trugen u. sammelten zusammen was wir wußten u. so kam dies Bändchen

zusammen. Ich weiß daß Sie Dir u. Deinem Mann wohlgefallen werden u. daß Du einmal Deinen Kindern manch schöne Geschichte auf kindliche Weise erzehlen wirst. 25

Du hast mir einmal geschrieben daß Du ein Buch von meinem Mann gelesen hättest worinn Dir einiges gefallen. Warens die zerstreuten Blätter? so sage mir ob sie Dein Mann besitzt? Ich habe mir längst einen Vorwurf gemacht sie Euch nicht geschickt zu haben. Indessen wuste ich nicht ob Ihr meines Mannes Bücher leset. Freilich möchte ich so ganz aufrichtig wissen, in wiefern Dein Mann Geschmack an den Schriften meines Mannes hat? willt Du mir einmal ein Wörtchen im Vertrauen hierüber sagen? Falls es aber nicht aufrichtig ist, so sage mir nichts. Der 2te Theil der Zerstreuten Blätter ist bald fertig u. ich werde sie Euch senden. Er ist diesmal etwas sehr gelehrt worden, aber Du wirst doch manch schöne Blume drinn finden. 30

Nun noch ein Wörtchen von Obereit um den Du mich frugest. Er kam vor einigen Jahren hier an, als ein alter Freund von Wieland; dieser nahm ihn in sein Haus auf, bewirthete ihn nach Freundes Art u. da alles was ihm (Wieland) nahe kommt, Eindruck auf ihn macht, so hätte ihn der alte Obereit bald zum Böhmisten u. Schwärmer gemacht, wenn diese Dinge in seinem Wesen haften könnten. Obereit ist ein armer herzguter Kerl; aber das beste u. albernste mengt er untereinander. Jacob Böhme, das neue Testament, die Geistersprecherei haben ihm den Kopf verrückt. Er meint, er spräche täglich mit seiner, vor 26 Jahren verstorbenen Frau, mit der er 24 Jahr im Brautstande in einer GeistesVerbindung u. darauf 6 Wochen (so lange dauerte seine Ehe) in einer GeistesEhe gelebt hat. Dies Streben u. Treiben von mystischem Zeug hat ihm zwar eine eigne Ruhe u. Zufriedenheit gegeben; indessen ist er mit alle diesem ein mystischer Betrogener, der in der CentralKraft, im drei mal drei u. eins in drei, im Lilienstengel- u. Rosenkreuz Orden sich seine Sinnen so ganz verwirrt hat. Es ist unbegreiflich wie Zimmerman, der ihn persönlich gesehen, so viel Aufhebens hat über ihn u. gegen ihn machen können. Er hat eine Windmühle für einen Riesen angesehen! Er kommt mir ganz wie ein mystisches Kind vor; ist glücklich u. zufrieden, u. glaubt große Dinge von sich. Er erzehlte einmal, daß Lavater einen Todten hat auferwecken wollen u. sie mit noch einem Freund in die Wälder gegangen u. laut gebetet u. es von Gott heftig verlangt; wie das nun nicht gehen wollte, hätte er ihn, den HErren Obereit um Rath gefragt; u. da habe er ihm den rechten Weg gezeigt: nemlich, das müst alles ganz still, still, im Centralpunct vor sich gehen pp man müße nicht laut aber still darum beten. 45

Er hat bisher in Jena im Verborgenen gelebt, nun hat ihn der Herzog von Meinungen besucht, Geschmack an ihm gefunden u. ihn zu sich nach Meinungen genommen. Da wird er nun sein Leben beschliessen denn er ist in den 70ger Jahren. Es war mir rührend daß die Vorsehung, auf die er so ganz traute, ihm noch in seinem Alter, Dach u. Fach gegeben hat. 55

Weimar den 22 Mai 86.

Diesen Brief habe ich vor 14 Tagen geschrieben. Seitdem ist mein Mann krank gewesen u. ich habe den Brief nicht endigen können. Ich habe auch immer die letzten Blätter über Obereit abschreiben wollen, weil sie unter Kinderlirm geschrieben wurden. Ich kann aber nicht dazu kommen; u. für meine Augen ist das schreiben sehr schädlich. Sehe es also als einen Broullion an u. verzeihe das Geschmier. 60

Grüße Deinen Mann von uns zu viel herzlich malen; Lebe wohl liebste Henriette u. Freundin. Mein Mann grüßt u. küßt Dich. Er hat Dich herzlich lieb. Die Carline empfiehlt sich. sie bigelt eben u. geht mir ganz wacker zur Hand. Nach Pfüngsten wird sie mit einer Tochter von Wieland confirmirt; sie ist daher auch sehr beschäftigt u. hat diesmal nicht schreiben können. Wenn Du einmal wieder Zeit hast so schreibe uns bald wieder, Deine Briefe machen uns große Freude. 65

C.H. 70

DATIERUNG: vgl. 59f.

- 7 Zahnen ihres Kindes.] Vgl. Nr. 4,9.
 9 die im Finstern schleichen] Vgl. *Psalm* 91,6.
 10f. August ... als Gast Knebels] Vgl. zu V 153,3f.
 15 Frühreife] *Pomum praecox* (R, S. 444); vgl. I 15,24ff.
 18 ein Büchelchen] »*Palmblätter*«; vgl. zu V 63,34f.; 147(N),18ff.; 168,39.
 22 Liebeskind] *Johann August Jakob Liebeskind*.
 27 die zerstreuten Blätter?] Vgl. zu V 73,31f.
 32 Der 2te Theil der Zerstreuten Blätter] Vgl. zu V 143(N), 12,14,15.
 35 Obereit] Vgl. zu IV 239,29–35,36f.
 38 Böhmisten] Vgl. zu IV 27,5.
 40f. Geistersprecherei] *Wie Swedenborg*; vgl. »*Metakritik*«, 1. Teil (SWS XXI, S. 166f.; FHA 8, S. 466), »*Adrastea*«, 6. Stück (SWS XXIII, S. 574, 576, 581; FHA 10, S. 561f., 566).
 41f. seiner, vor 26 Jahren verstorbenen Frau] *Katharina Helena Rietmeier, von Obereit* »*Psyche Empyrea*« genannt, eine Dienstmagd aus Lindau am Bodensee, die nach 18jähriger Herzensbekanntschaft und sechs Wochen nach der Hochzeit 1777 im Alter von 42 Jahren an der Schwindsucht starb. Für Obereit war sie ein Medium zum Jenseits (vgl. *Schlichtegrolls* »*Nekrolog auf das Jahr 1798*«, Bd. 2, Gotha 1803, S. 1–100).
 45,54 CentralKraft, Centralpunct] *Begriff des 1. Keplerschen Gesetzes bzw. des Newtonschen Gravitationssystems (Zentralkraft der Sonne), übertragen auf theosophische Mystik und Moralphilosophie*.
 46 RosenkreuzOrden] Vgl. zu VIII 363,27 und R, S. 478. – *Der Lilienstengel gehört zur Symbolik diverser mittelalterlicher Mönchsorden (Franziskaner, Dominikaner) und der Jesuiten*.
 47 Zimmermann] *Johann Georg Zimmermann*, »*Ueber die Einsamkeit*«; vgl. zu IV 239,29–35.
 48f. eine Windmühle für einen Riesen angesehen!] Vgl. zu VIII *Brief-Anhang* 38,38.
 50 daß Lavater einen Todten hat auferwecken wollen] *Der wundersüchtige Lavater glaubte, die »Gaben des heiligen Geistes«, über die die Apostel und ersten Christen verfügten, müßten noch fort dauern bis ans Ende der Welt*. Vgl. zu I 75,76. – *Dieselbe Meinung vertrat im »Fragmentenstreit« der Schulrektor Johann Daniel Schumann (1714–1787) in Hannover gegen die Zweifel an der Auferstehung Christi in den »Fragmenten eines Ungenannten«*. *Lessing erwiderte anonym in »Über den Beweis des Geistes und der Kraft« (1777; vgl. 1. Korinther 2,4), daß man nicht mehr wie Origenes im 3. Jahrhundert an erzählte Wundertaten glaube: »Zufällige Geschichtswahrheiten können der Beweis von notwendigen Vernunftwahrheiten nie werden.« H. nahm als Theologe eine vermittelnde Stellung zum historischen Glauben ein; vgl. Nr. 56,114ff., 120f.*
 55 Herzog von Meinungen] *Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen*.
 56 nach Meinungen] *Obereit lebte 1786 bis 1791 in Meinungen, dann wieder in Jena*.
 60 mein Mann krank gewesen] Vgl. V 156,49f.; 160,39f.; 161,6f.
 61f. die letzten Blätter über Obereit ... unter Kinderlirm geschrieben] *Im Briefteil ab 35 besonders viele Verschreibungen und Einfügungen*.
 64 Broullion] *Brouillon; Konzept*.
 66 Carline] Vgl. Nr. 3,3.
 67 bigelt] *Bügelt (Wäsche bügeln)*.
 67f. mit einer Tochter von Wieland confirmirt] *Wielands vierte Tochter, Amalia Augusta, wurde nach Pfingsten 1786 konfirmiert (freundliche Mitteilung des Wieland-Forschers Dr. Egon Freitag, Weimar). Karolines Nichte wird in der Wieland-Forschung nicht erwähnt*.

6 (V 199a). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar,
19. März 1787

W. den 19 Merz 1787.

Liebste Freundin, daß Du mir selbst Nachricht von Deiner glücklichen Entbindung gegeben hast, freute mich sehr u. ich danke Dir. 5

Gute Wünsche Herders und Karolines für die glücklichen Eltern.

Du wirst eine wackre Mutter von Söhnen werden, wenn es so fortgeht; ich freue mich auch immer mehr wenn ein Knabe als wenn ein Mädchen gebohren wird.

Dennoch findet Karoline, daß das Glück des weiblichen Geschlechts zwar beschränkter aber auch sichrer, u. schöner sei. Sie denke immer mit Freude an Henriette und sehe in ihr ein glückliches Weib u. glückliche Mutter. 10

Ueber die Carline hast Du sehr richtig geurtheilt. Laße Dir vom Ferdinand ihre Veränderung erzählen. Es ist, als ob der Morgen ihres Verstandes angebrochen wäre, u. ich hatte fast Lust sie zu behalten. Doch glaube ich, ist's gut daß sie auf einige Zeit von mir entfernt ist.

Durch ihren Bruder wünscht Karoline viel Gutes von ihrer Nichte zu hören. Herder grüße tausendfach. Ade Deine treue C. H. 15

Adr: An / die liebe Henriette / Schleiermacher.

4 glücklichen Entbindung] Am 6. Februar 1787 wurde Andreas August Ernst Schleiermacher geboren. Vgl. V 246,21.

12 Carline] Vgl. Nr. 3,3.

12 Ferdinand] Ferdinand Maximilian Flachsland holte im April 1787 seine und Karolines Nichte wieder ab; vgl. zu V 204,44,44f.

7 (V 222b). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar,
27. August 1787

W. den 27. August.

Karoline habe Henriettes Brief gleich beantworten wollen, sei aber durch heftiges Zahnweh und häusliche Arbeiten verhindert worden. Seit zehn Tagen befinde Herder sich nicht wohl. Sein altes Leberleiden sei wieder ausgebrochen, Schlaf und Heiterkeit geschwunden. – Karoline sei erfreut über die glücklich überstandene Inokulation der Blattern bei den Schleiermacher-Kindern, die nach der Absicht ihrer Eltern ohne große Künstelei aufwachsen sollen. Ach wir sind mit unsern menschlichen Einrichtungen so weit vom Zweck der Natur entfernt. – Morgen hören die Schulferien auf, und Gottfried und August gehen mit großer Liebe wieder aufs Gymnasium. Außerhalb des Unterrichts reiben sich die vier Knaben zu sehr aneinander. Wenn jeder allein ist, so ist er wie ein Lamm so gutartig. – Herzogin Luise sei seit vierzehn Tagen von ihrer Kur in Aachen, Spaa und Pymont zurück. Drei Tage nach der Rückkehr habe sie Karoline zu sich kommen lassen. Sie habe sich sehr zufrieden über Darmstadt, Erbprinz und -prinzessin geäußert, obgleich der ganze Anblick die ehemalige jugendliche Situation in ihr erregt hatte. Auch über Geheimrat von Hesse habe sie gut gesprochen und ihn nicht verändert gefunden. 5
10
15

Liebste Henriette dieser Brief ist größer geworden als ich anfangs glaubte u. doch möchte ich noch ein Wort über das Buch Gott sagen. Es freute uns daß Dein Mann einen Sinn dafür hat. Wir wünschen nur daß er alles das was Meinung ist vergessen möge u. das 4te u. 5te Gespräch allein behalten u. beherzigen möge. Es geht uns hierinnen wie dem Spinotza, wie er sich 20

glücklich durch seinen Begriff von Gott gefühlt so wünschte er daß viele mit ihm glücklich seyn mögen. Das Buch ist uns indess ein wahrer Proberstein geworden. Ein jedes findet nur das darinn erhellt, was in ihm selbst dunkel liegt. Einer fand nur eine *Streitschrift* über
 25 *Gott* darinn, u. Wieland hatte die Bosheit mit dem Buch, welches wir ihm geschickt hatten, in der Tasche umherzugehen u. den Leuten zu sagen: es sei nichts als der klare Atheismus darinnen! ein boshafteres Urtheil kann man wohl nicht fällen. Ihm ist aber dieser Gott zu nah u. überall, er möchte gern seinen Gott in einen Zauberer oder FeenGott verwandeln. Wie dem auch sei, genug die Macht, Weisheit u. Güte Gottes ist gewesen vor dem Buch u. wird dau-
 30 ren nach dem Buch, u. wohl dem Menschen dem ein Widerschein davon in seiner Seele ist. Ich schreibe Dir hier noch ein Lied ab, das das Resultat der letzten Gespräche ist. Ich hoffe u. wünsche daß Dein Mann den 3ten Theil der Philosophie mit eben dem Sinn gelesen hat. Mir, einer Unwissenden, ist ein Licht darinn aufgegangen u. das 5te Buch ist mir über alles lieb.

35 Deine Anmerkung über das *Abc* Buch ist gar recht, es fehlt das lateinische *Abc* u. kein Mensch hat dran gedacht. Sobald etwas gedruckt ist so sieht man die Mängel erst ein, u. mein Mann hat oft gewünscht, das Buch hernach noch einmal schreiben zu können.

Wenn Du mir wieder schreibst so sage mir doch auch ein Wort vom guten Louis. Lebt wohl u. seid glücklich Ihr Lieben. Mein Mann küßt u. grüßt Euch.

40

C. H.

6 Sein altes Leberleiden] Vgl. zu IV 15(N),5,11; V 222a,19; VI 59(N),12.

11f. die vier Knaben] *Gottfried, August, Wilhelm, Adelbert*.

13 Herzogin Luise ... Kur in Aachen] Vgl. zu VI 193,21.

15 Erbprinz und -prinzessin] *Ludwig X. und Luise Henriette Karoline von Hessen-Darmstadt. Luise Henriette (1761–1829) war eine Tochter des Landgrafen Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt, eine Cousine des Erbprinzen. Ihre Hochzeit hatte im Februar 1777 stattgefunden.*

16f. Geheimrat von Hesse] *Andreas Peter v. Hesse*.

19 das Buch Gott] »*Gott. Einige Gespräche*«.

20f. das 4te u. 5te Gespräch] Vgl. zu V 198,10ff.,13; 221,23,49f.

22 glücklich durch seinen Begriff von Gott] Vgl. zu V 73,85; 217,5f.

25ff. Wieland ... der klare Atheismus darinnen!] *Dafür gibt es keinen Beleg. Wieland ersuchte am 23. 6. 1787 Reinhold und Christian Gottfried Schütz, vor einer Rezension von »Gott« in der »Allgemeinen Literatur-Zeitung« mit ihm darüber zu sprechen (Wieland-Briefwechsel, Bd. 9, S. 289). Als Freund wollte er verhindern, daß H. sich über eine Rezension seiner Schrift wieder so sehr aufregen müßte wie über Kants »Ideen«-Rezension; vgl. zu V 93,10f.,16. Nach Böttigers Gesprächsaufzeichnung vom 3. 1. 1801 identifizierte Wieland in seiner Jugend Spinoza mit Atheismus (Gerlach/Sternke, S. 274). H.s dezidierte Zurückweisung des Atheismus-Vorwurfs vgl. zu V 73,72; 126,12,19f.; 226,14. Eine anonyme Besprechung von H.s »Gott« (durch August Wilhelm Rehberg) erschien in der »Allgemeinen Literatur-Zeitung« Nr. 2a am 2. 1. 1788, Sp. 9–16 (daraus zitiert Düntzer in seiner Vorbemerkung zum 18. Teil seiner Ausgabe »Herder's Werke«, Berlin, Gustav Hempel, S. XXI–XXIV). Der gebildete Kantianer lobte in der ausführlichen Anzeige des Inhalts die außerordentliche Schönheit der Sprache und der religiösen Empfindung, tadelte aber die feindselige Einstellung des verehrten Autors gegen die Philosophie Kants, dessen Kritik am 1. Teil der »Ideen« er gleichsam auf die Spinoza-Gespräche anwendete: Metaphorik und Analogien statt bestimmter Begriffe und wirklicher Naturgesetze. Reinhold hatte im »Anzeiger« des »Teutschen Merkur« vom November 1787 einen neutral gehaltenen Auszug aus den Gesprächen gebracht und diese als Erläuterung der Lehre Spinozas empfohlen (Düntzer, a. a. O., S. XXf.).*

28 Zauberer oder FeenGott] *Wie in der von Wieland herausgegebenen Sammlung »Dschinistan, oder auserlesene Feen- und Geister-Mährchen«, 3 Bde., Winterthur 1786.*

29 Macht, Weisheit u. Güte] Vgl. zu V 198,13.

31 ein Lied ... das Resultat der letzten Gespräche] *Vielleicht einzelne Strophen aus dem Gedicht »Die Natur« in der 3. Sammlung der »Zerstreuten Blätter« (SWS XXIX, S. 110–116).*

32 den 3ten Theil der Philosophie] *Der »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit«; vgl. zu V 183,19; 187,9f.,11,13f.; 205(N),6ff.; 210,5 bis 13f.,25f.; VI 161,69f. (am Schluß).*

33 das 5te Buch] Vgl. zu V 185,14f.; II 42(N),15ff.; V 206,26ff.; 209,31; 210,13f.; 240(N),60ff.

35 das ABC Buch] *»Buchstaben- und Lesebuch«; vgl. Nr. 28,14; zu VII 323,38ff.*

37 noch einmal schreiben zu können] *»Eine Schrift gedruckt zu sehen, war ihm die schärfste Kritik. »Jetzt erst wünschte ich sie schreiben zu können«, sagte er mehrmals: »wie manches sollte besser seyn!« (Erinnerungen II, S. 297).*

38 Louis.] *Ludwig Gottfried Wilhelm Flachsland; vgl. zu IV 113a,66.*

7a (V 222c). An Friederike Katharina von Hesse, Weimar, etwa Oktober 1787

Wie geht es Dir liebste Schwester, ich hoffe wohl u. heiter. Bei uns geht es Gottlob gut. Mein Mann hat mancherlei AmtsArbeiten u. die Hausfrau ihre Häußlichen Geschäften, u. die Kinder lernen u. lermen wie es die Zeit mit sich bringt. Luisgen hat seit Michael angefangen zu buchstabieren u. der kleine ehrgeitzige Emil will nicht zurückbleiben u. kann schon das ganze 5
Abc u. die Zahlen bis 10. Da geht nun ein neuer Stern für die Kleinen auf, sie sind fröhlicher u. disputieren weniger. Welch ein Glück liegt in der Arbeit auch für diese kleinen Seelen! – Schreibe mir bald was Du machst u. lebe gesund u. zufrieden. Deine treue Schwester.

C.H.

DATIERUNG: *nach einer Bleistiftnotiz auf H das gleiche Wasserzeichen wie Nr. 7 oder Nr. 8. Michaelistag (4) ist der 29. September.*

4f. Luisgen ... Emil] *Luise war 1787 sechs Jahre alt, Emil vier Jahre.*

5 buchstabieren] Vgl. Nr. 7,35.

8 (V 234b). AN JOHANNE HENRIETTE SCHLEIERMACHER-HESSE, Weimar,
22. Oktober 1787

W. den 22. Octob. 1787

Karoline hat über Henriettes Adresse einen Brief an ihren Bruder Ferdinand geschickt und weiß nicht, ob er auf ihn gewirkt hat. Wenn auch 5 *Arznei u. Bewegung u. Arbeit ihn wieder ins Gleiß bringen, drücke ihn doch die Schuldenlast von 1 200 Gulden die er jetzt bei Annahme des Diensts gemacht hat. Der bloße Gedanke daran könne ihn unthätig u. schwermüthig machen. Auf seine jährliche Pension von 150 Gulden könne er auch nicht immer rechnen. Karoline schlägt vor, seine Schwiegermutter solle die Pension übernehmen und davon in jährlichen Raten die Schuld tilgen. Die Verwandten müßten ihn durch 10* *Zureden dazu veranlassen. Wenn er nicht mehr an die Schulden denken müßte, würde er ein anderer Mensch. Wie Karoline ihren Bruder einschätzt, schränke er sich nicht gern ein und habe einen falschen Ehrgeitz. Wenn seine Nachbarn vom Wohlstand des vorigen Oberförsters sprechen, werde er beschämt und verwirrt. – Vorige Woche habe Karoline*